

KONZEPTION



Katholische Bewegungskindertageseinrichtung
St. Jakobus Baßfeldshof 16a
46537 Dinslaken
Tel.: 02064 31142

Mail: kita.stjakobus-dinslaken@bistum-muenster.de

www.kitas-dinslaken.de

Gliederung

Vorwort des Trägers

1. Leitbild
2. Gesetzliche Rahmenbedingungen
3. Die Einrichtung
 - 3.1 Beschreibung der Einrichtung
 - 3.2 Beschreibungen des Sozialraums
4. Erziehungs-, und Bildungsauftrag
 - Unsere pädagogische Arbeit
 - 4.1 Bedeutung des Spiels
 - 4.2 Pädagogischer Ansatz
 - 4.3 Religionspädagogik
 - 4.4 Bewegung
 - 4.4.1 Bewegung und kindliche Entwicklung
 - 4.4.2 Psychomotorik
 - 4.4.3 Bewegung und Wahrnehmung
 - 4.4.4 Bewegung und Sprache
 - 4.4.5 Unser Anspruch
 - 4.4.6 Unser Angebot
 - 4.5 Sprache
 - 4.6 Ernährung (Frühstück und Mittagessen)
 - 4.7 Ruhephase
 - 4.7 Eingewöhnungskonzept
 - 4.8 Kinder im letzten Kitajahr
 - 4.9 Beobachten/Dokumentation/Portfolio
 - 4.10 Partizipation
5. Kinder unter 3
6. Zusammenarbeit mit den Eltern
7. Kooperationspartner
8. Personal/ Teamarbeit
9. Qualitätsmanagement

Anhang

Vorwort des Trägers

Die katholische Kirchengemeinde St. Vincentius in Dinslaken als Träger von 4 katholischen Kindertagesstätten im Stadtgebiet nimmt die Verantwortung für die Ausgestaltung seiner Kindertagesstätten wahr.

Auch damit kommt er seinem pastoralen Auftrag und seiner gesellschaftlichen Verantwortung für Kinder und Familien nach. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Kirchengemeinde ist dem Träger wichtig.

Er bietet Eltern in seinen Kindertagesstätten ein verlässliches und qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot für ihre Kinder.

Darüber hinaus versteht er die katholischen Kindertagesstätten in besonderer Weise als „Orte gelebten Glaubens“. Die Situationen und Lebensverhältnisse von Familien sind Grundlage für das Angebot des Trägers. Die Eltern sind Kooperationspartner. Der Umgang mit ihnen ist geprägt von Achtung und Toleranz.

Für diese vielfältigen Aufgaben setzt er qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertagesstätten ein. Der Träger nimmt seine Fürsorgepflicht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahr. Er begegnet ihnen mit Wertschätzung und unterstützt sie durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung sowie Fachberatung.

Die Arbeit in unseren Kindertagesstätten orientiert sich an christlichen Werten: Diese sind für uns:

- **Nächstenliebe**
- **Offenheit**
- **Geborgenheit und Wärme**
- **Vertrauen und Verlässlichkeit**
- **Toleranz gegenüber allen Menschen, gleich welcher Religion, Herkunft und Kultur**
- **Achtung der Individualität und Einzigartigkeit jedes uns anvertrauten Menschen**
- **demokratische Grundhaltung**

Diese christlichen Werte lassen sich im gelebten Alltag unserer Kindertagesstätten entdecken.

Nächstenliebe bedeutet für uns, den Kindern einen geborgenen Rahmen zu geben, in dem sie Wärme, Vertrauen, Verlässlichkeit und Toleranz in ihrer Einzigartigkeit erfahren. Indem wir diese Werte praktizieren, bereiten wir die Kinder auf das Leben vor.

1. Leitbild

Die katholische Kirchengemeinde St. Vincentius in Dinslaken nimmt ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr. Die zukunftsorientierte Bildungs- und Erziehungsarbeit der fünf Kindertagesstätten der Gemeinde

- **Kita St. Franziskus**
- **Kita St. Jakobus**
- **Kita Heilig Geist**
- **Kita Heilig Blut**
- **Familienzentrum St. Vincentius**

führt zeitgemäße Bildung, Unterstützung von Familien und christliche Werte zusammen.

Unsere Kindertagesstätten sind Bestandteil unseres Gemeindelebens, unsere Mitarbeiter bilden mit allen Mitarbeitern eine Dienstgemeinschaft.

Dies wird im Alltag erkennbar durch das Erleben von

- Gottes Schöpfung und der Wertschätzung und dem bewussten Umgang mit Gottes Schöpfung
- Vertrauen und sich trauen
- Freundschaft und Herzlichkeit
- Freude und Leid miteinander teilen können
- sich streiten und versöhnen können

Das Kirchenjahr mit seinen Traditionen, Festen und Gottesdiensten lässt dies mit allen Sinnen deutlich werden. Dabei legen wir Wert auf die Anbindung unserer Tageseinrichtungen an die Lebensräume in unserer Gemeinde.

Dabei werden wir unterstützt durch die Seelsorger in der Gemeinde.

Jede Kita steht im engen Kontakt mit dem zuständigen Seelsorger. Wir bringen den Kindern kirchliche Feste und „Gottes Wort“ in für Kinder verständlicher Form nah.

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an. Es ist von Anfang an eine Persönlichkeit. Jedes Kind ist neugierig auf die Welt – von Anfang an. Es bildet sich selbst, indem es im Spiel seine Welt entdeckt, erforscht und aneignet. So erwirbt es Wissen, entwickelt seine Fähigkeiten und integriert sich in die Gemeinschaft.

Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und Interessen jedes Kindes. Wir unterstützen das selbstbestimmte Lernen der Kinder. Wir schaffen eine lernanregende Umgebung. Wir greifen in Angeboten und Projekten die Themen der Kinder auf. Wir bieten den Kindern verlässliche Beziehungen, ein förderndes Umfeld und wir beteiligen sie an Entscheidungen. Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes aufmerksam.

Unser Ziel ist, dass Kinder und Eltern in unserer Kindertagesstätte, für die Dauer des Besuchs der Einrichtung eine Heimat finden und miteinander „Familie Gottes“ erleben

In unseren Kitas wollen wir jedem Kind gerecht werden. Wir begleiten das Kind in seiner persönlichen Entwicklung und bieten ihm einen Lern- und Lebensraum, der Anregung bietet und in dem das Kind sich angenommen fühlt.

Wir verstehen die Begleitung und Unterstützung der Eltern als selbstverständliche Aufgabe und Verpflichtung.

Die Mitarbeiter verstehen sich als Partner der Eltern. Wir begegnen Ihnen mit Wertschätzung und Respekt. Die Familien werden durch unsere Arbeit entlastet. Wir stärken die Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern und sind mit ihnen über die Entwicklung ihres Kindes immer im Gespräch.

Wir geben den Eltern die Möglichkeit zu Kontakten untereinander und bieten ihnen Möglichkeiten der Mitarbeit.

Die Eltern sind an der Weiterentwicklung der Kita stets beteiligt.

In unseren Tageseinrichtungen wird die interkulturelle Arbeit gefördert. Wir betreuen Kinder unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Wir vermitteln den respektvollen Umgang miteinander und fördern das gemeinsame Aufwachsen aller Religionen und Kulturen.

Unsere Mitarbeiter haben ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz.

Wir haben die Verantwortung für jeden dieser Mitarbeiter, daher unterstützen wir jeden Mitarbeiter in seiner Bereitschaft sich Fort- und weiter zu bilden und stärken die Teams durch regelmäßige Teamfortbildungen.

2. Gesetzliche Rahmenbedingungen

§22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§22a Förderung von Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

- mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
- mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
- mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen

Gesetzlicher Hintergrund

Seit dem 1. August 2008 gilt in Nordrhein-Westfalen das neue „Gesetz zur frühen

Bildung und Förderung von Kindern“ kurz **Kinder- Bildungsgesetz (KiBiz)**.

Zusammen mit der Bildungsvereinbarung NRW bildet es den gesetzlichen Hintergrund

für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Auftrag nach KiBiz

KiBiz regelt die Rahmenbedingungen für die frühkindliche Förderung, Finanzierung,

Gruppentypen, Gruppengrößen und Personalschlüssel.

Die frühkindliche Bildung ist der wesentliche Auftrag des Gesetzes. Dabei wird die Erziehung und Bildung in der Familie ergänzt. Jedes Kind soll die gleichen Chancen erhalten in ein ausgefülltes Leben zu starten. Neben der Verantwortungsbereitschaft

und der interkulturellen Kompetenz ist in besonderer Weise

die Sprachkompetenz zu fördern, sie gilt als Schlüssel zum Bildungserfolg. Neben den pädagogischen Aufgaben mit den Kindern beschreibt dieses Gesetz die Zusammenarbeit mit den Eltern, die in besonderer Weise gefördert werden soll.

Bildungsvereinbarung NRW

Die Bildungsvereinbarung NRW ist seit dem 01.08.2003 gültig und verfolgt das Ziel, vor allem die Bildungsprozesse in Kitas zu stärken und weiter zu entwickeln. Sie dient Trägern und Kindertageseinrichtungen als Hilfestellung zur Entwicklung eigener Konzepte.

3. Die Einrichtung

3.1 Beschreibung der Einrichtung (Geschichte)

Aufgrund des starken Wachstums in der katholischen Kirchengemeinde St. Jakobus in Dinslaken, der gesellschaftlichen Entwicklung und dem dadurch gestiegenen Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen, entschloss sich die Kirchengemeinde im Jahre 1970 neben dem Kindergarten an der Theresienstrasse einen weiteren Kindergarten auf dem freien Volksparkgelände zu bauen.

Nach langen Verhandlungen mit der Stadt und dem Landschaftsverband war es dann soweit. Am **Samstag, 20. Oktober 1973**, erfolgte der erste Spatenstich durch Pastor Zeitler.

Anfang 1974 musste die Baumaßnahme wegen Diebstahl und Vandalismus unterbrochen werden, danach konnten die Bauarbeiten reibungslos fertiggestellt werden. Am **01. Juni 1974** wurde Richtfest gefeiert und am **01. Februar 1975** öffnete der neue Kindergarten für 75 Kinder im Alter von 3-6 Jahren seine Pforten.

Der Kindergarten war nach den modernsten baulichen und pädagogischen Erkenntnissen errichtet und sehr freundlich eingerichtet. Das Haus bot drei Gruppen mit maximal je 30 Kindern Platz. Offizielle **Einweihung** erfolgte am **06. Juni 1975**.

Der Erlass der bischöflichen Behörde in Münster, dass pro 1200 Pfarrangehörige eine Kindergartengruppe mitfinanziert wurde hatte zur Folge, dass 1982 eine Gruppe geschlossen wurde. 1988 konnte durch die finanzielle Unterstützung des Trägeranteils von Münster diese Gruppe wieder für drei Jahre eröffnet werden. Die endgültige Schließung einer Gruppe konnte 1993 abgewendet werden, da der Pfarrgemeinde der Erhalt so wichtig war, dass sie durch massive Einsparungen in anderen Bereichen der Pfarrei gemeinsam mit dem Bistum das Geld für die dritte Gruppe aufbrachte. Der Betrieb der drei Gruppen konnte weitergehen.

Im **Sommer 1995** wurde das Flachdach durch ein Satteldach ersetzt. Aufgrund des veränderten Betreuungsbedarfs und der Über-Mittag-Betreuung wurde der Kindergarten **1999 renoviert** und mit einer bedarfsgerechten Küche und Tischen und Stühlen für das Mittagessen mit den Kindern ausgestattet.

Zu diesem Zeitpunkt setzten sich die Erzieherinnen sehr intensiv mit der pädagogischen Konzeption auseinander und entschieden sich für **das teiloffene Konzept** und den **situationsorientierten Ansatz**.

Durch den gestiegenen Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren, wurde der Kindergarten im Jahre **2009** erneut **renoviert**. Ein Anbau beherbergt jetzt eine Gruppe, ein Atelier und der gesamte Kindergarten wurde so umgebaut, dass überall Kinder unter drei Jahren sicher und behütet betreut werden können.

Im Rahmen dieser Umbaumaßnahme wurde in Zusammenarbeit mit den Kindern auch das **Außengelände umgestaltet** und neue Spielbereiche wurden hier geschaffen.

Mit einem großen Zirkusfest wurde die neu gestaltete Kindertageseinrichtung St.Jakobus von Pfarrer Gregor Kauling im **Sommer 2010 eingeweiht**.

Seit dem **01. Mai 2013** werden die vier Kindertageseinrichtungen der katholischen Kirchengemeinde St.Vincentius, von einer **Verbundleitung** geleitet. Die Verbundleitung ist Bindeglied zwischen Kirchenvorstand und Einrichtungsleitung. In jedem Haus ist eine Einrichtungsleitung, die eng mit der Verbundleitung zusammenarbeitet. Regelmäßige Treffen aller Leitungskräfte sichern die Zusammenarbeit.

Nach der Kooperation mit dem Sportverein „Wacker SC Dinslaken“ wurde am **22. November 2014 die Zertifizierung zur „Bewegungskita des Landessportbundes NRW“** mit einem großen Bewegungsfest gefeiert.

2016 erhielt die Kita den Zusatz „Pluspunkt Ernährung“.

Im „Kneippverein Dinslaken“ fand die Kita im 2017 einen neuen Kooperationspartner.

Nach diversen Um,- und Anbauten im August 2017 wurde die Kita St. Jakobus um eine weitere Gruppe für Kinder von 3-6 Jahren erweitert. Eine neue Küche mit einem Kinder Café wurde angebaut.

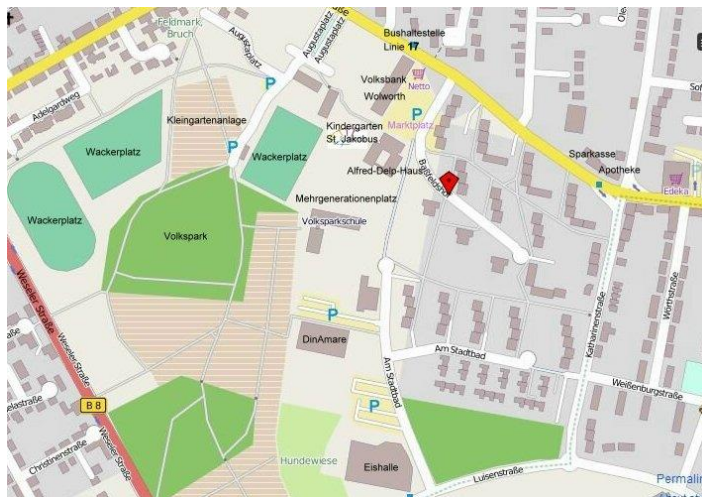
Ab diesem Zeitpunkt werden 85 Kindern im Alter von 2-6 Jahren in 4 Gruppen betreut.

3.2 Beschreibung des Sozialraums

Unsere Kindertageseinrichtung „St. Jakobus“ liegt am Baßfeldshof 16a, in 46537 Dinslaken-Bruch. Träger ist die Kirchengemeinde St. Vincentius. Insgesamt gehören fünf Kindertageseinrichtungen zur Gemeinde.

Die Kindertageseinrichtung liegt in einem belebten Wohnbezirk des Stadtteils Bruch. Es gibt in direkter Nachbarschaft einige Wohnblocks mit Hochhäusern, in denen Familien mit mittlerem Einkommen oder belastenden Lebenssituationen (arbeitsuchend, alleinerziehend, Migrationshintergrund) leben.

In den umliegenden Straßen befinden sich größtenteils Einfamilienhäuser und kleine Mehrfamilienhäuser in denen bildungsnahe Familien der gehobenen Mittelschicht wohnen. Der Kindergarten liegt nicht direkt an der Straße, ist aber über den Fußweg vom Augustaplatz und den großen Parkplatz/Marktplatz vom Baßfeldshof gut zu erreichen.



Die Kita schließt mit dem großen Außengelände direkt an einen der drei Sportplätze des Wackervereins, das Seniorenheim „Alfred-Delp-Haus“ sowie den Mehrgenerationenplatz an, auf dem sich ein Spielplatz, eine große Wiese, ein Ballplatz und Sportgeräte befinden. Der Volkspark und die „Friedrich-Althoff-

Schule“ (Sekundarschule) liegen direkt dahinter. Rund um die Parkanlage befindet sich die „Kleingartenanlage Volkspark“. In Fußläufiger Nähe von 5 Minuten erreicht man das Schwimmbad der Stadtwerke Dinslaken „DinAmare“ und die Eishalle.

Am Baßfeldshof gibt es Einkaufsmöglichkeiten bei zwei Discountern und einem Backshop. Jeden Donnerstag ist Markttag, wo Händler Lebensmittel, Kleidung und Blumen anbieten. In fünf bis zehn Minuten Fußmarsch ist die Sparkasse, Apotheke, ein großer Lebensmittelmarkt, Bäckereien und weitere Einkaufsmöglichkeiten zu erreichen.

Die Pfarrkirche St. Jakobus und zwei Grundschulen liegen ca. 15 Gehminuten entfernt. Den Bahnhof erreicht man nach 20 Minuten und die Innenstadt nach 40 Minuten Fußweg oder mit der Buslinie 17, deren Haltestelle 200 Meter vom Kindergarten entfernt ist.

Durch die Fusionen der katholischen Kirchengemeinden in Dinslaken, wechselten auch die Träger der Kindertageseinrichtung.

Im Jahre 2008- 2011 hatte die Kirchengemeinde Heilig Geist die Trägerschaft. **Seit 2012** sind die sieben Kirchengemeinden von Dinslaken zu der **Pfarrei St. Vincentius** zusammengeschlossen, die gleichzeitig der Träger unserer und drei weiterer Kindertageseinrichtung ist.

4 Erziehungs-, und Bildungsauftrag

„Eine Blume braucht Sonne, um eine Blume zu werden. Ein Mensch braucht Liebe, um ein Mensch zu werden.“ (Phil Bosmans)

4.1 Bedeutung des Spiels

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“ Astrid Lindgren

Spielen ist die Grundlage für die gesamte kindliche Entwicklung. Diese zentrale Aussage Astrid Lindgrens über das, was Kinder brauchen, stellt das Spiel in den Mittelpunkt kindlichen Erlebens. Ihre Sichtweise von Kindheit entspricht unserer Grundhaltung, auf der wir unsere pädagogische Arbeit aufbauen. Das Spiel als lustvolles Erlebnis ermöglicht das Entdecken und Weiterentwickeln der eigenen Stärken und Fähigkeiten. Sie erfahren ihre Grenzen und üben damit umzugehen. Im Spiel üben die Kinder das Miteinander in der Gruppe, Fantasie und Kreativität werden gefördert. Dafür braucht es Raum und Zeit und Freiräume. Wir sind der Ansicht das Kinder ein Recht auf unbeobachtetes Spiel haben- auch mal ohne Einsicht eines Erwachsenen. Diese Voraussetzungen für freies Spiel schaffen wir in unserer Kita durch die Öffnung der Gruppen und durch vielfältige Spielbereiche.



4.2 Pädagogische Ansatz

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche Entwicklungsförderung jedes Kindes. Durch unser Bildungsangebot tragen wir dazu bei, dass Kinder unabhängig von ihrer Person oder Herkunft gleiche Chancen haben. Die Räume, Angebote, Projekte und Aktionen bieten den Kindern vielfältige Erfahrungs-, und Lernmöglichkeiten. Wir wollen zum Beobachten, fragen, experimentieren und forschen anregen. Die Kinder sollen ihre Welt entdecken, neugierig sein und fantasievoll ihre Welt mitgestalten.

Grundannahme unserer Pädagogik sind das selbstbestimmte lernen durch Einsicht und Eigenverantwortlichkeit des Kindes, das sich seine Aktivitäten nach Interesse sucht und die Entscheidungen selbst treffen kann, will und darf. Dieser Annahme liegen die neuesten neurophysiologischen Erkenntnisse zugrunde (Kind ist der Akteur seiner Entwicklung, Zeitfenster, Bildung von Synapsen im Gehirn).

Hier ist die Partizipation von Bedeutung: wir binden die Kinder soweit wie möglich in Entscheidungsprozesse, die sie und das Zusammenleben betreffen, mit ein.

Wir arbeiten mit dem situationsorientierten Ansatz und dem teiloffenem Konzept.

„Teiloffen“ bedeutet eine Öffnung der Gruppen/Räumlichkeiten, wobei die Basisgruppen erhalten bleiben.

In unserer Einrichtung gibt es vier Bezugsgruppen, denen die Kinder zugeordnet sind (Sonne, Wolken, Mond und Sterne) und in denen sie engvertraute Bezugspersonen finden.

Nach dem Morgenkreis (8.45 Uhr- ca. 9.00 Uhr) haben die Kinder die Möglichkeit die gesamte Einrichtung zu nutzen.

Die Kinder können in der eigenen Gruppe bleiben oder sich andere Spielbereiche suchen.

Es gibt verschiedene Themenbereiche, die allen Kindern zugänglich sind und von Erzieherinnen betreut werden oder auch zum Spiel ohne Begleitung eines Erwachsenen einladen.

Themenbereiche:

Es gibt feste, zugeordnete Räume und veränderbare, den aktuellen Interessen der Kinder angepasste Themenbereiche

- Die Turnhalle - kann für Bewegungsaktivitäten genutzt werden
- Das Atelier – hier werden kreative Fähigkeiten mit den unterschiedlichsten Materialien ausprobiert
- Der Rollenspielbereich dient dem schöpferischen Spiel und der Verarbeitung von Lebenswelten
- Bauen und Konstruieren
- Der Sinnes-, und Wahrnehmungsraum ermöglicht viele sinnliche Erlebnisse
- die Nebenräume sind Ruhebereiche zum Ausruhen, vorlesen, kuscheln.....
- im Außengelände können die Kinder sich bewegen und die Natur entdecken

4.3 Religionspädagogik

Grundlage zur Verwirklichung unserer religiösen Ziele ist der christliche, katholische Glaube. Er beinhaltet, dass Gott uns als sein Abbild geschaffen hat. Der Mensch trägt Verantwortung für alles was Gott ihm anvertraut hat. Gott hat Vertrauen zu uns und schenkte uns besondere Gaben und Fähigkeiten. Vor Gott ist jeder einzigartig und gewollt. Er hat uns das Leben geschenkt und liebt uns so, wie wir sind.

In unserer täglichen Arbeit begleitet uns Gott als Freund und ist geduldig mit uns. Auf ihn können wir vertrauen.

Inhalte unserer religiösen Arbeit sind:

- ❖ Den Kindern von Jesus und Gott erzählen
- ❖ Mit den Kindern das Kirchenjahr feiern: Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten
- ❖ Mit den Kindern beten: Gebete selbst formulieren und Gebete kennenlernen
- ❖ Mit Kindern christliche Vorbilder wie den Hl. Nikolaus, Martin, Elisabeth und unseren Namenspatron der Gemeinde, kennenlernen
- ❖ Kennenlernen von christlichen Symbolen, Zeichen und Bildern die das christliche Leben prägen (Kreuz, Kreuzzeichen, Regenbogen, Sonne..)
- ❖ Mitmachgottesdienste in der Kirche für Familien

Religiöse Erziehung findet nicht erst dann statt, wenn ausdrücklich vom christlichen Glauben die Rede ist, sondern prägt unser Miteinander. Unsere Kita ist ein Ort, wo die christliche Grundhaltung unser tägliches Handeln mitbestimmt.

Wir achten andere religiöse Überzeugungen und machen keine Unterschiede zwischen Kindern anderer Glaubensrichtungen.

In unserer Kita sind alle Kinder und Familien willkommen.

Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Wir als Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde St. Vincentius, gehören zur Gemeinde St. Jakobus und arbeiten eng mit dem Gemeindeausschuss zusammen. Unser Miteinander ist von Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung geprägt. Die Pfarrgemeinde bietet unseren Kindern und Familien vielfältige Möglichkeiten (Familiengottesdienste, Gemeindefeste..) sich an der Gestaltung des Gemeindelebens zu beteiligen. Durch die Mitgestaltung kirchlicher Feste und Aktionen können Kinder und Eltern Gemeinde und die Grundlagen des Glaubens kennenlernen und tragen die Lebensfreude und ihre Bedürfnisse in die Gemeinde hinein.

4.4 Bewegung

Nach intensiven Überlegungen über die Bedeutung der Bewegungserziehung für die kindliche Entwicklung, Erweiterung der Konzeption „Bewegung“, erwarben die ersten Erzieherinnen den Übungsleiterschein des Deutschen Sportbundes, als Voraussetzung zur Zertifizierung zum Bewegungskindergarten. Nach der Kooperation mit dem Sportverein „Wacker SC Dinslaken“ wurde am 22. November 2014 die Zertifizierung zur „Bewegungskita des Landessportbundes NRW“ mit einem großen Bewegungsfest gefeiert.

„bewegen – entdecken – wachsen“



Kinder haben ein natürliches Grundbedürfnis nach Bewegung. Über Bewegung erleben die Kinder sich und ihre Umwelt. Sie ist Grundlage für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung, sowie des Sozialverhaltens. Bereits in der frühen Kindheit wird diese Basis für das restliche Leben gelegt.

Schon im Mutterleib ist das Kind ein echter Akrobat. Es schlägt Purzelbäume, legt sich quer, streckt sich in die volle Länge und nimmt seine Umwelt über den Körper wahr. Erste Bewegungen nach der Geburt, die Entdeckung der Hände über Mund, Augen, Geruch - all das ist der Beginn des freien Spiels und somit körperlicher und geistiger Entwicklung. Die frühe Kindheit ist gekennzeichnet durch Neugier, Entdeckungslust und einen großen Bewegungsdrang. Das Lösen von Problemen erfolgt meist durch praktischen Umgang mit den Dingen und Gegenständen und durch ausprobieren.

Bewegung ist mehr als körperliche Aktivität – es ist Kreativität, Initiative und Interaktion.

4.4.1 Bewegung und kindliche Entwicklung

Pädagogischer Hintergrund

Von der Geburt an verfügt der Mensch über einhundert Milliarden Nervenzellen. Sie sind jedoch erst dann funktionstüchtig, wenn sie miteinander verkoppelt werden. Bewegungen und Sinnestätigkeiten schaffen Reize, die zur Synapsenbildung führen. Diese Verbindungen und Vernetzungen zwischen den Nervenzellen werden umso komplexer, je

mehr Reize durch die Sinnesorgane zum Gehirn geleitet werden. Kinder „be-greifen“ mit ihrem Körper Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten in der Welt. Deshalb bildet die motorische Entwicklung die Voraussetzung für die geistige Entwicklung.

In unserer technisch orientierten und immer schnelllebiger werdenden Welt gibt es immer weniger Möglichkeiten (Raum und Zeit) für Kinder, sich zu bewegen und frei zu spielen. Die Kinder machen immer weniger Körpererfahrungen um sich, den Anderen und die Welt zu entdecken und zu verstehen. Kinder brauchen aber diese Erfahrungen um sich gesund, positiv ganzheitlich zu entwickeln.

4.4.2 Psychomotorik

Das Konzept des Bewegungskindergartens bezieht sich auf die Grundsätze der Psychomotorik. Diese weist auf den Zusammenhang und die wechselseitige Verbindung von psychischen Prozessen und der Bewegung (Motorik) in der Entwicklung des Menschen hin. In der frühen Kindheit sind diese Prozesse besonders eng miteinander verknüpft.

Die Psychomotorik ist ein ganzheitliches Konzept zur Entwicklungsförderung. Sie sieht das Kind im Mittelpunkt des Denkens und Handelns und bietet vielfältige Möglichkeiten, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Durch ihre entwicklungs- und kindgemäße Art der Bewegungserziehung stärkt sie die Kinder in ihren Fähigkeiten und ihrer emotionalen Entwicklung. Damit bietet die Psychomotorik einen ganzheitlichen Ansatz zur kindlichen Förderung, die Renate Zimmer als „Wundermittel mit Breitbandwirkung“ bezeichnet.

Das Kind drückt im Spiel und in der Bewegung sein inneres Bewegt-sein aus und zeigt uns sein emotionales Erleben. Im psychomotorischen Spiel werden die Kinder auf ihrem psychischen Reifungsprozess begleitet und unterstützt: vom körperlich-emotionalen Erleben, von Bewegung, Spiel und Lust am Handeln hin zu Lust an mehr geistigen Aktivitäten, hin zu Freude an Sprache und Denken. (Psychomotorische Praxis Aucouturier).

4.4.3 Bewegung und Wahrnehmung

Unseren Körper und die Umwelt nehmen wir mit Hilfe unserer Sinnessysteme wahr. Wahrnehmung und Bewegung sind zentrale Bestandteile und die Entfaltung kognitiver Fähigkeiten entwickelt sich durch ein Zusammenspiel. Neben Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Tasten ist z.B. der Gleichgewichtssinn zu nennen, der uns Informationen über die Lage unseres Körpers im Raum gibt.

Die Sinneserfahrungen müssen geordnet und verarbeitet werden und dieses kann nur durch das eigene Tun erlebt werden. Durch die Wahrnehmung entsteht eine Vorstellung von der Welt. Lernprozesse vollziehen sich bei Kindern über Bewegung und Wahrnehmung.

4.4.4 Bewegung und Sprache

Sprache und Bewegung sind zwei wesentliche Bereiche in der Persönlichkeitsbildung und beeinflussen sich gegenseitig. Sie bilden eine Einheit. Wer lernt, sich über seinen Körper auszudrücken, ist auch später in der Lage, sich verbal anderen Menschen mitzuteilen. Das Sprechen-lernen erfolgt auf der Basis des Gehens und Greifens, wobei der Feinmotorik der Hände und Finger eine zentrale Bedeutung zukommt. Beide Bildungsbereiche beeinflussen sich wechselseitig. Dazu kommen die Kommunikation mit anderen Bezugspersonen und die Ausbildung der Denkfähigkeit. Bewegung bildet das Fundament für die gesprochene Sprache und somit die Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit des Kindes.

Aufgrund dieser Erkenntnisse und durch Beobachtungen der Kinder haben wir uns entschieden, den Kindern eine „**Bewegte Kinderwelt**“ zu ermöglichen und den Schwerpunkt „Bewegung“ für unsere Kita gesetzt.

4.4.5 Unser Anspruch

Wir wollen den Kindern die vielfältigsten Bewegungsanlässe ermöglichen, damit sie zunehmend Vertrauen in den eigenen Körper gewinnen, mit Mut

und Fantasie immer neue Bewegungsräume erforschen und somit wichtige Kompetenzen entwickeln. Daher setzen wir im Spielbereich der Kinder bewusst auf die Reduzierung von Technologie und wollen stattdessen

Freiraum für Kreativität und Aktivität, ganz nach den Bedürfnissen und dem Tempo des Kindes bieten.

Im bewegten, freien Spiel können uns die Kinder ihre innere Welt zeigen, ihre Emotionen (Freude, Ängste) zum Ausdruck bringen und dadurch positive Erfahrungen sammeln.

Zum Grundrhythmus des Lebens gehört das Wechselspiel aus Aktivität und Erholung. Durch sanfte Bewegungen, Ruheräume,

Entspannungsgeschichten und Fantasiereisen werden zusätzliche Körpererfahrungen ermöglicht. Somit lernt das Kind eine Balance zwischen Spannung und Entspannung, Aktion und Ruhe für sich zu finden.

4.4.6 Unser Angebot

Wir achten darauf, dass Angebote freiwillig, selbstbestimmt und mit Lust und Freude genutzt werden.

In unseren Innenräumen

- Kindern soweit wie möglich selbstbestimmtes, freies Spiel ermöglichen
- Gruppenräume, die Bewegungserfahrungen ermöglichen
- Flexible Raumgestaltung (Tische und Stühle können verändert werden)
- Spieltische in unterschiedlichen Höhen und mit verschiedensten Materialien
- Nebenräume mit Matratzen, Kissen oder Decken
- Tägliche Turnhallennutzung im Freispiel, Klettermöglichkeiten
- Bewegungslandschaften, die von/mit den Kindern im freien Spiel aufgebaut werden
- Wechselnde Bereitstellung von unterschiedlichen Materialien, die von den Kindern individuell genutzt werden können: Teppichfliesen, Kartons, Luftballons, Bierdeckel...
- Roll und Wackelbretter
- Nutzung von Fahrzeugen wie Rollbretter, Racer, die sich durch das abwechselnde Drücken der Füße fortbewegen
- Eine große Spiel und Bewegungslandschaft im Flurbereich
- Große Auswahl von Musik und Rhythmik Instrumenten
- Tanz und Rhythmik Angebote im Alltag

Unser bewegungsfreundliches Außengelände

Das große, naturnahe Außengelände mit altem Baumbestand ist jederzeit zugänglich und bietet vielfältige Angebote:

- unterschiedliche Bodenuntergründe: Sand, Rasen, Rinde, Steine, Laub
- einen Barfuß Parcour
- den Sand-Wasser-Matschbereich mit Wasserpumpe,
- eine Vogelnechtschaukel
- eine Doppelschaukel,
- Sitzfelsen als Treffpunkt
- ein Holzspielhaus für Rollenspiele in der Natur
- unterschiedlich hohe und bepflanzte Rasenhügel
- Abenteurgänge durch Büsche zum Versteckspiel und Budenbauen
- Möglichkeiten zum Rutschen
- Trampolin (in der warmen Jahreszeit)
- Eine Fahrstrecke eingegrenzt von Rasenhügel und Hecken mit vielen Fahrzeugen
- Rasenfläche mit Fußballtor
- Kletterbäume
- Slackline - balancieren zwischen zwei Bäumen
- Einen Kräuter und Gemüsegarten

Weitere Angebote

- Entspannung– und Fantasiegeschichten
- Spaziergänge (auch mit den Senioren vom Alfred Delp Haus) im Park und Umgebung
- Waldwoche im letzten Kitajahr
- Bewegungsfeste/Kinderolympiade
- Zusammenarbeit mit dem Wacker Sportverein
- Nutzung des Sportplatzes vom Wacker Sportverein in direkter Nachbarschaft
- Nutzung der großen Turnhalle der Sekundarschule zu besonderen Aktionen
- Elternabende und -nachmittage zu bewegungsspezifischen Themen

Quellen und weiterführende Literatur

- Bernard Aucouturier: „Der Ansatz Aucouturier: Handlungsphantasmen und psychomotorische Praxis“, Projekta Verlag 2006 -
- Renate Zimmer: „Handbuch der Psychomotorik: Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung“, Herder 2012

4.5 Sprache

Die Sprachentwicklung eines Kindes ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Motorik, des Denkens und des sozial – emotionalen Erlebnisbereiches verbunden.

Kommunikation und Sprache sind Grundlagen für ein gelingendes soziales Miteinander.

Sprachförderung erfordert stets ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen.

Sprache, Motorik und Sinneswahrnehmung sind voneinander abhängig.

Daher wecken Fingerspiele und Verse, Reime und Gedichte ganz spielerisch die Lust am Sprechen.

Sprache in Bewegung erleben, das heißt, mit dem ganzen Körper, mit Stampfen, Klatschen oder Hüpfen, Singen oder Gehen dem Rhythmus und dem Takt der Sprachstruktur folgen.

In der Praxis geht es darum, mit Spaß und Phantasie die kreative Lust am Spiel mit der Sprache zu fördern.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahr und achten seine Persönlichkeit.

Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden nicht gesondert gefördert, sondern im Alltag, im vertrauten Umfeld.

Unser Ziel ist, die Kinder zu befähigen, ihre Anliegen sprachlich auszudrücken und

Sicherheit im Umgang mit der Sprache zu gewinnen.

Wir wollen, dass Kinder:

- Freude und Spaß an der Sprache haben
- ihren Wortschatz erweitern
- die Sprache zur verbalen Konfliktlösung benutzen lernen
- lernen, die richtige Grammatik anzuwenden
- die Sprachkompetenz erweitern, durch:
 - Musik,
 - rhythmisches Sprechen und
 - Bewegung
- lernen, sich in verschiedenen Situationen sprachlich auszudrücken,
- sich mit anderen zu verständigen und zuzuhören

Im Alltag gibt es viele Sprachanlässe:

Der Morgen und Abschlusskreis

Jedes Kind erzählt von sich aus, was es gerade erlebt hat oder was es gerade beschäftigt. Wir ermutigen schüchterne Kinder zum Erzählen, fassen das Gehörte in Worte. Wir erzählen von eigenen Erlebnissen.

Zeit und Geduld sind wichtige Voraussetzungen, damit Sprachentwicklung gelingt.

Wir achten in den unterschiedlichsten Alltagssituationen auf Kommunikation: z.B. beim An-, -und Ausziehen, beim Mittagessen, in der Wickelsituation

Die Kinder sollen Sicherheit im Umgang mit der Sprache gewinnen durch:

- Sprachspiele, Reime, Fingerspiele, Lieder, Verse, Geschichten, Bilderbücher und Gedichte
- Rhythmische Bewegungseinheiten
- Rollenspiele
- wir Erzieherinnen achten auf Blickkontakt zum Kind beim Sprechen
- zuhören und aussprechen lassen
- das sprachliche Vorbild von uns Erzieherinnen
- Anregung geben für verbale Konfliktlösungen
- den Kindern steht die meiste Zeit der Bewegungsraum zur Verfügung, in dem sie Materialien erproben, bauen und auch mal ungestört toben können

Um die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder beurteilen zu können, sind regelmäßige Beobachtungen ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Beobachtungen finden bei uns in unterschiedlichen Alltagssituationen, wie z.B. im Freispiel, während den Angeboten und Projekten, bei einer Aktivität allein oder in der Gruppe statt.

So kann man das Kind, seine Besonderheiten und seine Entwicklungsgeschwindigkeit besser beobachten und kennenlernen.

Als Dokumentationsform der Sprache, haben wir uns für das **BaSiK Beobachtungsverfahren** von Renate Zimmer entschieden. Dieser wird jährlich für jedes Kind bearbeitet.

4.6 Ernährung/Gesundheit

Eine gesunde Ernährung ist die beste Grundlage für ein gesundes Wachstum, sowie für die körperliche und geistige Gesundheit und Fitness. Essen ist Genuss und mit Emotionen verbunden. Es soll satt machen, das Wohlbefinden stärken, Spaß machen und die Sinne ansprechen.

Für die Mahlzeiten steht den Kindern ein Kinder Café zur Verfügung, indem auf angenehme Atmosphäre, schöne Tischdekoration und angemessene Lautstärke geachtet wird.

Frühstück:

Das Café ist von 8.00-10.15 Uhr geöffnet. Die Kinder können selbst entscheiden, wann, wie lange und mit wem sie frühstücken wollen. Jedes Kind bringt sein Frühstück selber in einer Brotdose mit. Bei der Aufnahme in die Kita geben wir den Eltern Vorschläge für ein gesundes Frühstück, mit der Bitte sich daran zu halten.

Getränke: die Getränke –Wasser, ungesüßten Früchte,- und Kräutertee bieten wir an. Aus unserem frischen Kräuterbeet werden im Sommer leckere Kräutergetränke selbst zubereitet.

Nach dem Frühstück räumen die Kinder ihr benutztes Geschirr ab, stellen es auf einen Servierwagen und decken neu ein. Wir erinnern die Kinder an das Frühstück, aber es bleibt ihre Entscheidung, ob und wieviel sie essen möchten.

Gruppenweise werden in wöchentlichem Wechsel Essenskarten (Obst/Gemüse) verteilt, welches sie in der nächsten Woche mitbringen. Dies wird täglich frisch geschnitten und in Büffetform angeboten.

Einmal in der Woche wird Müsli (Haferflocken und Milch) angeboten.

Mittagessen

Um den Kindern ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Essen anzubieten, haben wir uns für „Apetito“ entschieden. Es wird geliefert und von uns täglich frisch zubereitet. Dazu bieten wir auch frische Salate und Nachtisch an. Wir essen gegen 12:15 Uhr.

Essensregeln:

- Wir achten auf eine entspannte, gemütliche Atmosphäre beim Essen
- Wir benutzen Porzellangeschirr und Besteck (auch Messer)
- Rituale geben Sicherheit und Orientierung: wir waschen uns die Hände, gehen gemeinsam ins Café, wünschen uns einen guten Appetit, beginnen gemeinsam, warten aufeinander und stehen gemeinsam vom Tisch auf
- Wir beten vor dem Essen
- Das Menü wird benannt
- Die Kinder dürfen sich selber ihre Portion nehmen
- Wir helfen einander und motivieren auch die Jüngsten zum Zugreifen
- Keiner wird gezwungen aufzuessen oder etwas zu verzehren, was er nicht mag, wir motivieren die Kinder zu probieren, um sich eine eigene Meinung zu verschaffen
- **Wir achten darauf, dass Kinder Speisen nicht essen, die sie aus gesundheitlichen, ethischen oder kulturellen Gründen nicht essen sollen oder dürfen.** Der Essensplan wird rechtzeitig ausgehängt, sodass Sie entscheiden können, ob Ihr Kind das Essen einnehmen darf oder nicht. Aus organisatorischen Gründen können wir nicht auf alle Sonderwünsche eingehen. Wir bieten gelegentlich auch mal Schweinefleisch an.

4.7 Ruhephase

Nach dem Mittagessen besteht die Möglichkeit sich auszuruhen oder zu spielen. Das Kind hat das Recht zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber es muss nicht schlafen oder sich hinlegen. Darüber entscheidet es entsprechend seinem Alter, Entwicklungsstand und individuellen Schlaf- und Ruhebedürfnis selbst.

Die Erzieherin ermöglicht durch Absprachen im Team, dass jedes Kind entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen ruhen und schlafen kann und dass Kindern, die nicht schlafen, alternative Aktivitäten angeboten werden. Gemeinsam mit den Kindern sind Regeln für die Kinder ausgehandelt, die nicht schlafen oder die früher aufstehen.

Es gibt keine starre Einteilung in Ruhe- und Schlafkinder. Die Kinder entscheiden, wie oft, wie lange, wo im Raum und neben wem sie schlafen. Mit den Eltern gibt es Absprachen, die Wünsche sind bekannt und werden ernst genommen, das aktuelle Schlafbedürfnis des Kindes gibt jedoch den Ausschlag. Sie erhalten regelmäßig Informationen zum Schlaf- und Ruhebedürfnis ihres Kindes.

4.8 Eingewöhnungskonzept

Der Übergang in die Kita ist ein neuer Lebensabschnitt für das Kind aber auch für die gesamte Familie. Das Kind muss die neue Umgebung kennenlernen und neue Beziehungen aufbauen. Eine tragfähige Beziehung ist Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und spätere Übergänge. Dazu benötigen die Kinder individuelle Eingewöhnungszeiten, die ihrem Tempo entsprechen. Deswegen arbeiten wir mit einem Eingewöhnungskonzept. Wir orientieren uns am **Berliner Modell**. Das Ziel ist es, dass das Kind sich sicher und geborgen in der Einrichtung fühlt und verlässliche Beziehung aufbaut. Die Eingewöhnung ist ein Prozess, der in mehreren Schritten verläuft. Die Dauer hängt vom Alter und der Individualität des Kindes und der jeweiligen familiären Situation ab.

Im vertrauensvollen Aufnahmegespräch tauschen sich Eltern und Erzieherinnen über die Gewohnheiten und den Entwicklungsstand des Kindes aus. Auch die Vorgehensweise der ersten Tage im Kindergarten als neuer Lebensort des Kindes wird besprochen.

In den ersten Tagen bleibt das Kind mit einer vertrauten Person (Mutter, Vater, Großelternanteil.) in der Einrichtung und eine Erzieherin geht als Kontaktperson auf das Kind zu. Sie übernimmt auch das erste Wickeln mit der Mutter zusammen und ist die Partnerin beim ersten Trennungsversuch. Die Bezugsperson bleibt zuerst in der Einrichtung, verlässt dann zunehmend länger die Situation/Einrichtung, bleibt aber telefonisch erreichbar, wenn das Kind sich nicht beruhigen lässt, kehrt sie zurück. Die Zeit wird schrittweise verlängert.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert. Dies ist bei jedem Kind individuell und unterschiedlich.

Nach der Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch statt.

4.9 Das letzte Kitajahr

Vorschulerziehung beginnt mit dem Eintritt in die Kita. In dieser Zeit können die Kinder Erfahrungen sammeln, die für ihr Leben und für die Schule wichtig sind. Die Kita bietet den Kindern einen breiten Rahmen, der es ihnen ermöglicht Kompetenzen in sozialer, emotionaler, motorischer und kognitiver Hinsicht zu entwickeln. Die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, der Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls, Stärkung des Selbstvertrauens und das Erlernen von Fähigkeiten, die Kinder beim Hineinwachsen in die Welt benötigen ist unser Ziel. Wir sind gegen eine Verschulung in der Kita.

Im letzten Kitajahr, bilden die „Großen“ der Kita eine eigene Gruppe. Beim ersten Treffen überlegen sich die Kinder einen Gruppennamen. Des Weiteren werden Ideen und Vorschläge für Ausflüge, Aktionen, Themen etc. gesammelt.

Diese Gruppe trifft sich individuell zu den verschiedensten Anlässen und Themen, um die gewünschten Interessen zu verwirklichen. Die Kinder werden aktiv in die Vor,- und Nachbereitungen mit einbezogen. So werden sie zu „Mitbestimmern“, die ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Indem sie sowohl bei **der Themenfindung und Projektplanung, als auch bei der Durchführung** mitmachen, lernen sie ihre Interessen und Standpunkte zu vertreten, aber auch Kompromisse zu schließen (Partizipation). Die Kinder wachsen als Gruppe zusammen, in der sie intensiv das letzte Jahr in der Kita erleben.

4.10 Beobachten / Dokumentieren / Portfolio

Die Basis unserer Bildungsarbeit ist die „**beobachtende Wahrnehmung**“ des Kindes. Durch die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Fähigkeiten, Interessen, Aktivitäten und Vorlieben wollen wir Bildungs- und Lernwege der Kinder kennenlernen und unterstützen. Das Kind in seiner Entwicklung, mit seinen Stärken, Fähigkeiten und Befindlichkeiten wird ganzheitlich wahrgenommen. Die Beobachtung dient dazu, mehr über die kindlichen Vorstellungen, Denk- und Problemlösungswege zu erfahren, die Aufmerksamkeit dafür zu verbessern und das Kind in seiner Gesamtentwicklung zu fördern.

Die Beobachtung bedarf eines ethischen Rahmens, der sicherstellt, dass Kinder nicht zu *Beobachtungsobjekten* degradiert werden und dass die Würde der Kinder gewahrt bleibt.

Dokumentation

Als Dokumentationsform haben wir uns für Gabip – ganzheitliche Bildungsdokumentations-Programm entschieden. Einmal im Jahr wird für jedes Kind eine Dokumentation erstellt.

Portfolio

In der Kindertageseinrichtung begleiten wir Kinder auf dem einzigartigen Weg ihrer Entwicklung.

Mit dem Portfolio wollen wir die Spuren des individuellen Lernens von Kindern sichtbar machen. Es ist eine Dokumentation über die Entwicklungs- und Bildungsprozesse eines Kindes.

Das Portfolio ist ein Ordner des Kindes.

Dieser Ordner hat einen sichtbaren und gut erreichbaren Platz in der Bezugsgruppe und wird von den Pädagogen in Zusammenarbeit mit dem Kind und den Eltern geführt. Das Kind darf jederzeit darin blättern und es den Eltern oder Interessierten vorstellen. Es ist ein Begleiter durch die gesamte Kindergartenzeit.

Es ermöglicht kreative, selbstbestimmte und individuell gestaltete Lernwege und hilft diese zu dokumentieren
Aufzeichnungen über: die Malentwicklung, Freundschaften, Fähigkeiten, Interviews, und Projektbeschreibungen.



Mit Hilfe von Portfolios soll es Kindern gelingen zunehmend ihren Bildungsprozess selbst zu steuern, sie nehmen **das Lernen** selbst in die Hand. Sie lernen selbstbewusst ihre eigenen Stärken kennen, die eigenen Schwächen

wahrzunehmen, zu akzeptieren und zu bearbeiten, werden somit teamfähig, kreativ und lösungsorientiert.

So verstehen schon jüngere Kinder, dass sie sich verändern und entwickeln. Sie stolz auf ihre Fähigkeiten und auf sich selbst.

4.11 Partizipation

„Partizipation“ heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder, 1995)

Dazu gehört ebenso die Verständigung der Erwachsenen darauf, in welchen Fragen die Kinder **selbst** bestimmen, **mitbestimmen** oder **mit** handeln. Bestimmte Grundrechte der Kinder sind verbindlich in der UN-Kinderrechtskonvention §8 SGB sowie im Kinderbildungsgesetz von NRW Gesetzlich festgeschrieben.

Die Beteiligung der Kinder ist eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen von Bildungsprozessen. Durch Partizipation werden die Kinder befähigt ihr künftiges Handeln und Denken an den demokratischen Grundprinzipien auszurichten.

Wir verstehen die Kita als Lebensraum für ein achtsames, einfühlsames und wertschätzendes Miteinander, das geübt werden muss.

Alle Kinder, auch die Jüngsten, haben ein Recht sich zu partizipieren. Wir Erwachsenen helfen ihnen dabei, indem wir ihnen zeigen, was Beteiligung bedeutet und wie sie sich beteiligen können.

Mitbestimmen bedeutet, dass Kinder mit den Erwachsenen gemeinsam Entscheidungen treffen. Ist eine Entscheidung getroffen, helfen die Erwachsenen, bei der Umsetzung und alle Beteiligten halten sich bei der Umsetzung daran.

Bei uns haben die Kinder das Recht selbst zu bestimmen:

- **was und wie viel sie essen und trinken**
- **welche Kleidung sie anziehen wollen**
- **die frei Wahl der Spielbereiche**
- **die freie Wahl der Spielpartner**
- **die Teilnahme an Angeboten**
- **wer es Wickeln darf**
- **mit wem sie über Probleme reden wollen**

Bei uns haben die Kinder das Recht mitzubestimmen:

- die Raumgestaltung/ Außengelände
- Feste, Aktionen und Veranstaltungen
- Exkursionen

5. Kinder unter Drei

Beziehung ist Bildung, in diesem Sinne gehen wir vertrauensvoll mit jedem Kind um und lassen jedem Kind die Zeit, die es für sich braucht.

Grundsätzliche Überlegungen zum Entwicklungsstand der U 3 Kinder

Zweijährige Kinder sind keine kleinen Dreijährigen. Zweijährige beginnen gerade erst, ihr Ich-Bewusstsein zu entwickeln. Sie sind in dieser Phase noch sehr an die primären Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser Bindung heraus entwickeln sie zunehmend Selbständigkeit. Sie gehen kurzzeitig auf Entdeckungsreise oder widmen sich eigenen Aktivitäten, brauchen aber immer wieder die Möglichkeit, sich ihrer Bezugsperson („sicherer Hafen“) zu vergewissern und Kontakt aufzunehmen.

Die Bindungsforscher haben herausgefunden, dass Kinder, die stabile Beziehungen haben, i.d.R. kooperationsbereiter, frustrationstoleranter, Fremden gegenüber aufgeschlossener und konzentrierter sind.

Auch die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft wird durch stabile Bindung maßgeblich gefördert: „Bindung ist Bildung“.

Dagegen ist eine unsichere Bindung ein Risikofaktor. Ein früh erlebter Verlust oder Unsicherheiten erzeugen Ängste und stören die emotionale Entwicklung des Kindes.

Wir haben uns in unserer Kita für die altersgemischten Gruppe von 2-6 Jahren entschieden. Der Hauptgrund sind die wichtigen sozialen Erfahrungen, die Kinder erleben.

Teiloffenes Konzept

Unsere Zweijährigen können unsere unterschiedlichen Bildungsbereiche entdecken und erkunden. Zweijährige Kinder brauchen aber auch einen vertrauten Ort (Gruppenraum als „sicheren Hafen“), der für sie eine feste Basis bildet. In der Basisgruppe ist eine vertraute Erzieherin. In den anderen Räumen sind Erzieherinnen, so dass alle offenen Räume beaufsichtigt werden und Alle haben den Blick besonders auf die unter Dreijährigen.

Falls Kinder individuelle Betreuung benötigen (Wickeln, Einschlafen, Trösten), helfen sich alle Kolleginnen untereinander.

Die **Räume** bieten das, was Kinder in diesem Alter für ihre Sinne benötigen: für Gleichgewicht, Bewegung, Tasten, Sehen, Hören, Schütten, Füllen. Unser Spielhaus im Flur wurde besonders für die Bedürfnisse der Zweijährigen konzipiert. Es sorgt für viele anregende Erfahrungen und bereichert um unzählige wichtige Bewegungs,-und Sinneserfahrungen. Attraktives, altersansprechendes Spielmaterial wie z.B.: Kugelbahnen, große Steckspiele, Geräuschk Dosen, Tastmemory, vielfältige Holzmaterialien und Utensilien aus dem Alltag (Schüsseln, Töpfe, Löffel etc. stehen bereit. Um sich selbst zu beobachten und ein positives **Selbstbild** zu entwickeln sind in den Gruppen Spiegel angebracht. Teppiche unterstützen das Spiel auf dem Boden.

Für gestalterische Kreativangebote steht auch den jüngeren Kindern **das Atelier** zur Verfügung. Hier können erste, kleine Mal- Reiß- und Klebearbeiten gestaltet werden.

Abgrenzungen (Holzzäune) für geschützte Spielbereiche sind vorhanden und können aufgestellt werden, um ein ungestörtes Spiel der jüngeren oder älteren Kinder zu ermöglichen.

Die Kinder Unter Drei erproben unermüdlich ihr **Bewegungsrepertoire**. Wir sind uns dessen bewusst und unterstützen den Bewegungsdrang. Bewegung findet im Gruppenraum aber auch in den verschiedenen Themenräumen der Einrichtung statt. Hier können die Kinder rennen, schaukeln, wippen, fallen und wieder aufstehen, klettern und unaufhörlich ihre körperlichen Möglichkeiten entdecken. Dieses Erproben und Sicherwerden der körperlichen Fähigkeiten, ist ein wichtiger Baustein im selbständig werden und für den Aufbau des Selbstvertrauen des Kindes.

Wichtig ist auch, dass das Kind erfährt, dass es Einfluss auf seine Welt hat. Hierbei ist die Erzieherin von großer Bedeutung. Sie nimmt das Kind in seiner Eigenaktivität wahr, hört zu, begleitet das Kind und lässt das Kind sich und seine Umwelt selbst entdecken.

Für die **Ruhe- und Schlafmöglichkeiten** haben wir pro Gruppe einen angrenzenden Nebenraum, mit Podesten, Matratzen, einem Schlafkorb, Kissen, Decken und Bilderbüchern. Diese Räume sind ruhig und mit dezentem Licht ausgestattet. Hierhin können sich die Kinder zum Ausruhen und Schlafen zurückziehen. Leise, ruhige Musik kann dabei unterstützen. Falls ein Kind die

Nähe des Gruppengeschehens braucht, kann es auch die Materialien in die Gruppe transportieren um sich hier auszuruhen.

Für die Körperpflege steht jeder Gruppe angrenzend ein **Sanitärraum** zur Verfügung. Hier ist Platz für die elementare und notwendige Körpererfahrung. Waschbecken sind niedrig installiert, damit auch kleine Kinder sich alleine waschen können.

Der **Wickelbereich** in jedem Waschraum, ist mit einer Treppe ausgestattet und für die Kinder selbst begehbar. Der Bereich ist so angelegt, dass die Privatsphäre des Kindes geschützt ist.

Beim **Wickeln** lassen wir uns Zeit, gehen in Kontakt mit dem Kind, erzählen oder hören zu. So entsteht eine wertvolle und wertschätzende Beziehungserfahrung. Jedes Kind hat ein eigenes Körbchen, indem die persönlichen Utensilien wie Windeln, Feuchttücher, Creme... aufbewahrt werden. In einem Ordner im Wickelbereich wird festgehalten, wann das Kind gewickelt wurde.

Wenn das Kind anfängt selber zur Toilette zu gehen, unterstützen wir das Kind - ohne Druck- in Zusammenarbeit mit den Eltern. Hierbei ist das WC in niedriger Höhe(Lerntoilette) eine tolle Unterstützung.

Die **Waschrinnen** werden nicht nur zum Händewaschen und Zähneputzen sondern auch zum Experimentieren mit Schaum, Farben und Wasser genutzt. Diese elementaren Sinneserfahrungen sind von großer Bedeutung. Damit sich die Kinder auch hier beobachten können sind Spiegel in der geeigneten Höhe und in einem besonderen Winkel angebracht.

Eine wesentliche Aufgabe der Erzieherin bei den U5 Kindern, ist die Kooperation mit den Eltern. Da viele Kinder sich in dem Alter noch nicht sprachlich mitteilen können, ist der Austausch mit den Eltern besonders wichtig. Beim Bringen und Abholen der Kinder lassen wir die Eltern am Alltag des Kindes teilhaben, damit sie an der Entwicklung ihres Kindes während des Aufenthaltes im Kindergarten teilnehmen.

„ Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört und berührt zu werden! Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und berühren. Wenn das geschieht, entsteht Kontakt“

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern ist für unsere pädagogische Arbeit von großer Bedeutung. Eltern sind für uns wichtige Partner in der Bildung und Erziehung der Kinder.

Wir versuchen unsere pädagogische Arbeit transparent und nachvollziehbar zu gestalten, um so eine vertrauensvolle Basis zu schaffen. Auf dieser Basis möchten wir die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen und uns in Erziehungsfragen austauschen.

Diese beginnt bereits in den täglichen Gesprächen in der Bring- und Abholphase. Die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche bieten allen Eltern die Möglichkeit sich über den aktuellen Stand ihres Kindes auszutauschen. Bei Bedarf kann jederzeit ein Gesprächstermin vereinbart werden.

Nach Absprache sind auch Hospitationen in der Kita möglich.

Durch die jährliche Wahl des **Elternbeirates**, die bei der **Elternvollversammlung** durchgeführt wird, hat jedes Elternteil die Gelegenheit, sich zur Wahl zu stellen und gewählt zu werden. Der Elternbeirat Bindeglied zwischen Erziehungsberechtigten und dem päd. Personal, kann bei der Gestaltung von Festen mitwirken und Wünsche der Eltern realisieren. Weiter bieten die Angebote von Elternabenden bzw. -nachmittagen eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher

Auch besondere Vater Kind Aktionen finden in regelmäßigen Abständen statt.

7. Kooperationspartner

Wir arbeiten eng mit Institutionen und Organisationen, in unserem nahen Umfeld, zusammen. Darüber hinaus nehmen wir an Aktionen in unserem sozialen Umfeld bzw. im Stadtteil teil. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit den anderen Tageseinrichtungen unseres Verbundes.

Als Kooperationspartner des **Familienzentrums Marienheim** können wir an den Angeboten des Familienzentrum teilnehmen und führen vielfältige Angebote in unserer Kita durch, z.B.: Ehe, Familien- und Lebensberatung, Angeboten in den Bereichen Sport, Musik, Naturerfahrungen, Gesundheit, und Vorträge über gesunde Ernährung, Erste-Hilfe-Kurse u.a. ,

Das gesamte Programm wird zweimal jährlich in einer Broschüre veröffentlicht, die in unserem Haus ausgelegt werden.

Weitere Kooperationspartner:

- ❖ Frühförderstelle Dinslaken
- ❖ Sozialpädiatrisches Zentrum(SPZ) Dinslaken
- ❖ Jugendamt
- ❖ Erziehungsberatungsstelle
- ❖ Ehe,- und Familienberatungsstelle der Katholischen Kirche
- ❖ NABU Wesel
- ❖ Kneipp Verein
- ❖ Wacker Sportverein
- ❖ Zahnarztpraxis Dr.Terai
- ❖ Caritas der Gemeinde
- ❖ Familienzentrum Marienheim

8. Personal/ Team

Kinder können sich nur dann selbst bilden, wenn sie Vertrauen, Akzeptanz und Sicherheit als Grundbasis in der Kita finden.

Wir Erzieher möchten die Kinder begleiten, unterstützen und die Fähigkeiten fördern. Statt **für** die Kinder zu planen, möchten wir Tagesabläufe, Regeln, Feste und Dinge des Lebens besprechen und ihre Wünsche und Bedürfnisse verwirklichen. Wir Erzieher bringen Impulse und Ideen mit ein und die Kinder können entscheiden, ob sie diese aufgreifen. Kinder sollen statt Konsumenten zu Akteuren ihrer eigenen Ideen werden.

Wir sehen uns als Begleiter und aktiver Spielpartner.

In regelmäßigen Teamsitzungen, pädagogischen Planungs,- und QM Tagen tauschen wir uns aus und reflektieren und planen unsere päd. Arbeit.



9. Qualitätsmanagement

In Tageseinrichtungen für Kinder soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Dies umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien (§ 22 KJHG).

Dieser bundesgesetzliche Auftrag der Tageseinrichtungen, der in den verschiedenen Landesausführungsgesetzen weiter differenziert wird, ist Maßstab für die Qualität einer Tageseinrichtung, unabhängig davon, welches Qualitätsmanagement die Einrichtung anwendet.

Wir orientieren uns an dem Konzept des Diözesancaritasverbandes Münster QualiCa 4.

Die Inhalte :

- ✚ **Vorhandene Ressourcen nutzen**
- ✚ **Kernprozesse differenziert darstellen**
- ✚ **Angebote verbessern und weiter entwickeln**
- ✚ **die Anforderungen nach § 79, 79a erfüllen**
- ✚ **Verantwortlichkeiten verlässlich wahrnehmen**
- ✚ **Organisationsabläufe optimieren und ggf. aufeinander abstimmen**
- ✚ **Konfliktsituationen minimieren**

Anhand eines QM-Handbuches wird die eigene Arbeit reflektiert und regelmäßig überprüft.



Kontakt

Kath. Kindertageseinrichtung St. Jakobus

Baßfeldshof 16a

46537 Dinslaken

Tel.: 02064-31142

E-Mail: kita.stjakobus-dinslaken@bistum-muenster.de

Leitung Brigitte Flockau

Verbundleitung St. Vincentius

Herr Jörg Schmitz

Theresienstraße 6

46537 Dinslaken

Tel.: 02064 - 829359-301

E-Mail: Schmitz-J@Bistum-Muenster.de